

Zeitschrift:	Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber:	Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band:	71 (2013)
Heft:	376
Artikel:	Geschichte in Sternbildern : zwei Bären, Bärinnen oder Himmelswagen?
Autor:	Grimm, Peter
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-897632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschichten in Sternbildern

Zwei Bären, Bärinnen oder Himmelswagen?

■ Von Peter Grimm

Das gestirnte Firmament wird oft als grösstes Bilderbuch der Welt bezeichnet. Voller Bilder ist es wirklich, doch heutzutage bekunden wir Mühe, sie zu erkennen und auch weiterzugeben. In loser Folge werden künftig in der Reihe «Geschichten in Sternbildern» solche Himmels-Bilder präsentiert und mit Vorstellungen aus anderen Kulturkreisen ergänzt. Gedacht ist dabei natürlich auch an alle, die Sternwarten-Führungen leiten und dabei gerne Kulturelles vermitteln oder eine unterhaltsame Geschichte erzählen möchten.

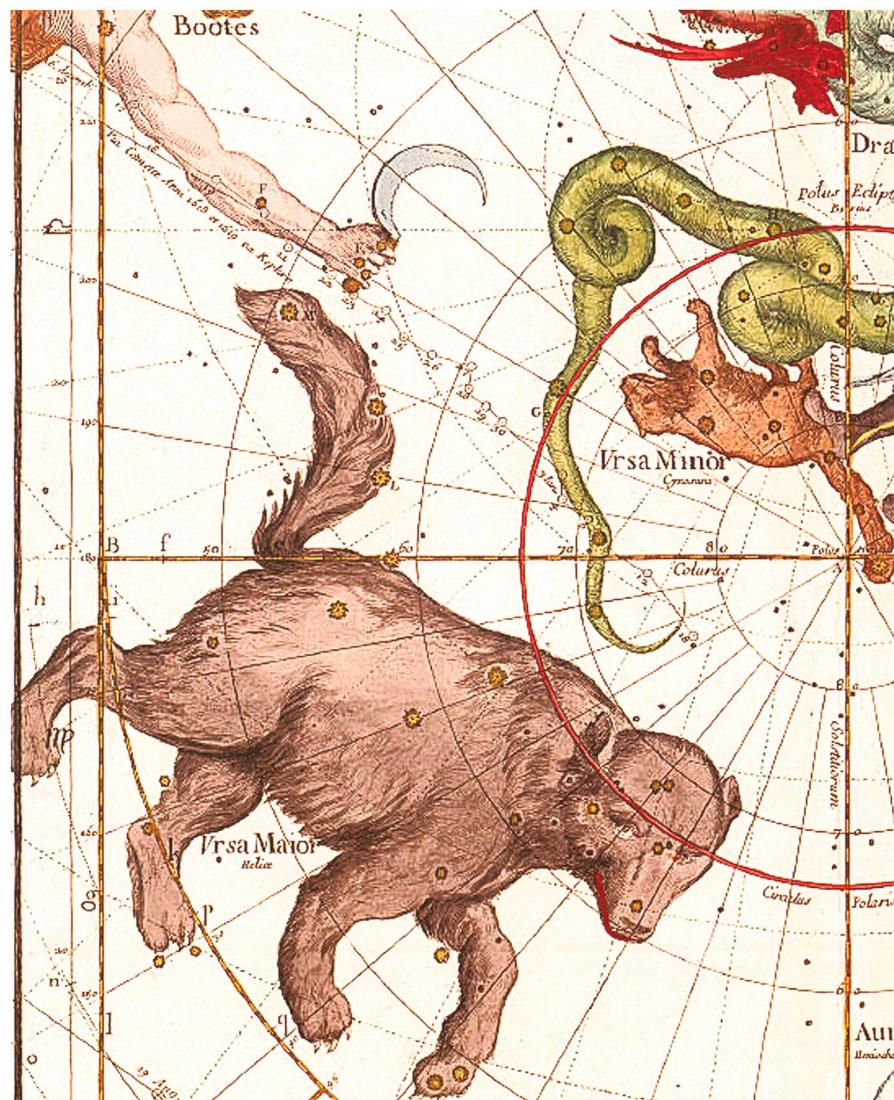


Abbildung 1: Himmelsregion der beiden Bärinnen. Aus dem «Atlas céleste» von IGNACE GASTON PARDIES (1636 – 1673), frz. Wissenschafter. Eingezeichnet sind übrigens auch verschiedene Kometenbahnen. (Quelle: David Rumsey Historical Map Collection, [4])

Gewiss ist es jeweils richtig und hochinteressant, im Sternwartenfernrohr spezielle Objekte zu präsentieren und darüber zu informieren. Aber was man «mit nach Hause nimmt» und dort am Firmament dann selber aufsucht, sind halt oft die eigentlichen Stern-Bilder. Hat man auf der Sternwarte Spannendes darüber vernommen, ist die Motivation zu eigenem Beobachten umso grösser. Die Texte dieser Reihe erheben allerdings keinen Anspruch auf Varianten-Vollständigkeit, sondern wollen als Erzählhilfen verstanden sein.

Reden wir vom Grossen und Kleinen Bären, sind wir uns zumeist nicht bewusst, dass sich an dieser Himmelsstelle eigentlich ursprünglich zwei Bärinnen tummelten – und oft vermischt man ja auch Bären und Wagen! Die beiden männlichen Bären, die der Volksmund dort zu erkennen glaubt, haben uns übrigens vor ein paar hundert Jahren die Araber aufgebunden. Doch nicht überall auf der Welt hat man sich in diesem Himmelsbereich Tiere vorgestellt.

Der klassische Sagenkreis

Die Sagen-Heimat unserer Bären-Bilder führt uns in die frühe griechische Antike: In die Zeit, da vorerst Jagd, dann Landwirtschaft im Vordergrund standen und die Stadtkultur noch wenig entwickelt war. In der Vorstellung jener Griechen bewohnten Bären den nördlichen Teil der Erde. Das griechische Wort arktos für Bär und unser Wort Arktis (eigentlich «Land der Bären») weisen darauf hin. Allerdings erkannten auch andere Völker in diesen Sternkonstellationen Bären, so verschiedene nordamerikanische Indianerstämme und auch – zumindest teilweise – die alten Inder. Im europäischen Kulturraum kann man noch den Bootes (als «Bärenhüter») samt den Jagdhunden zu dieser Bildergruppe zählen.

Die Gestalt der Himmels-Bärin gehört in der griechischen Antike zum Umkreis der Jagdgöttin ARTEMIS (römisch: DIANA). Ihr Gefolge bestand aus Frauen, die sich zu strengster Jungfräulichkeit verpflichten mussten; die jüngsten wurden arktoi (Bärinnen) genannt. In dieser Nymphenschar lebte auch die wunderschöne Arkadierin KALLISTO. Auf sie hatte der lebensfrohe Götterboss ZEUS (römisch: JUPITER) sein Auge geworfen: Er verliebte sich

und verführte sie. Daraufhin gebar KALLISTO einen Knaben, der den Namen ARKAS erhielt und zu einem Jäger heranwuchs. – Das weitere Geschehen wird nun – je nach Darstellung – von der Eifersucht entweder der HERA (röm. JUNO; ZEUS' Gemahlin) oder der ARTEMIS bestimmt.

Die eine Überlieferung berichtet, die erzürnte ARTEMIS habe KALLISTO in eine Bärin verwandelt. Die andere sieht die Eifersucht der HERA als Grund dafür an, dass ZEUS die Nymphé in der Gestalt einer Bärin verborgen hat. Jedenfalls irrte die Bärin 15 Jahre lang umher, bis der junge ARKAS auf sie traf und sie erlegen wollte, da er sie ja nicht als seine Mutter erkannte. Schon schnellte sein Pfeil von der Sehne, als der wachsamen ZEUS im letzten Moment den Muttermord verhinderte: Er schickte einen Wirbelwind, der rettend die Bärin ans Firmament trug – und daneben den ARKAS als (kleinen) Bären.

Bären haben Stummelschwänze!

Kenner der Proportionen von Bärenkörpern werden beim Betrachten des Stern-Bildes einwenden, der Schwanz sei viel zu lang. Doch schon erklärt eine Sagenvariante auch diesen Sachverhalt: Als ARKAS die KALLISTO-Bärin töten wollte, packte ZEUS sie höchstpersönlich im allerletzten Augenblick an ihrem Stummelschwanz und schleuderte sie an den Sternenhimmel. In diesem Kraftakt sei der Schwanz halt zu sehr gedehnt worden... Gleich danach soll ZEUS in ähnlicher Weise auch KALLISTOS Lieblingszofe an den Himmel versetzt haben. Daher sind dort eben zwei Bärenweibchen zu finden: Ursa maior und Ursa minor - die grosse und die kleine Bärin, denn die männliche Form müsste ja «Ursus» lauten! ARKAS finden wir als Bärenhüter nahebei. Der verlängerte Deichselbogen leitet den Blick zum Hauptstern Arktur. Natürlich geht dieser Name ebenfalls auf arktos (Bär) zurück.

Auf alten Sternbild-Karten hält Bootes in der einen Hand einen Knüppel, in der anderen zwei angeleinte wilde Jagdhunde. Die Darstellung in Abb. 2 ist zwar seitenverkehrt, doch mit Grund: Alte Himmelsgloben zeigen den Sternenhimmel «von aussen» – in der «Herrgotts-Ansicht». Dass später die Menschen immer mehr Mühe bekundeten, die tradi-



Abbildung 2: Bootes;
«Atlas Novus Coelestis»
von JOHANN GABRIEL
DOPPLMAYR (1677 –
1750). (Quelle: [2])

tionellen Sternbilder noch zu (er)kennen, hat sicher auch damit zu tun, dass verschiedene Arten von Sternkarten nebeneinander existierten: «Richtige» und «seitenverkehrte».

Nie mehr ins Wasser!

Zur Tatsache der Zirkumpolarität der Bärenbilder macht die Mythologie einen hübschen Hinweis: Da ZEUS immerzu – und für die eifersüchtige HERA halt allzu oft – nach seinen himmlischen Bäreninnen blickte, bat sie den Meeresgott POSEIDON (römisch: NEPTUN), er möge nicht zulassen, dass die Bärin das Wasser berühren kann; sie solle verdursten. POSEIDON erfüllte ihr den Wunsch jedoch nicht! Daher steigt die Bärin beim Umkreisen des Himmelspols jeweils einmal in 24 Stunden

zum (Wasser-)Horizont hinunter, stillt den Durst und schwingt sich danach wieder hoch empor. Ein Bad im Okeanos (Ozean) bleibt ihr aber versagt – zumindest in unseren Breitengraden. – Im ausgehenden Mittelalter vermittelten uns die Araber viel antikes Wissen, das in Europa in den Wirren der Völkerwanderungszeit verloren gegangen war. Dabei wurden jedoch die beiden Bäreninnen zu männlichen Tieren; der offizielle lateinische Sternbildname ist aber bis heute weiblich geblieben.

Wagen, Küchenutensilien und sogar ein böser Mann

Der Wandel von der Jagd- zur Ackerbaukultur wird beim Sternbild Bootes sichtbar: Allmählich verwandeln sich die sieben Sterne



Abbildung 3: Der Grosse Wagen als Fahrzeug des höchsten Himmelsherrschers, altchinesisch. (Quelle: [1] Seite 134)

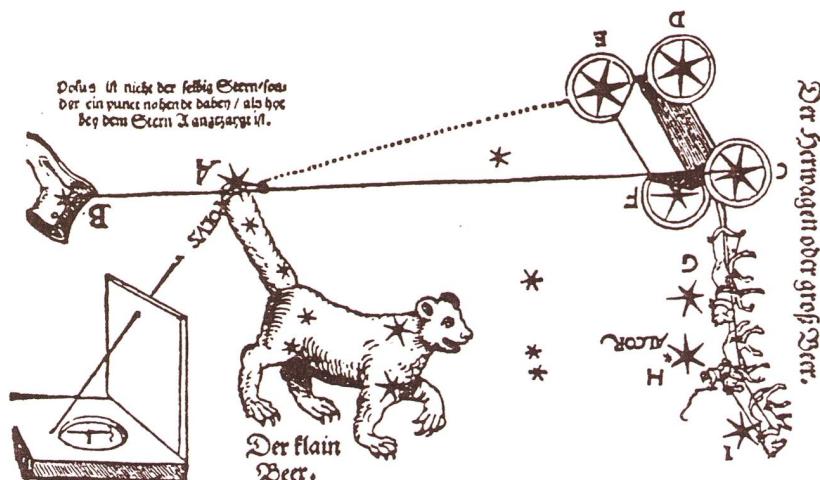


Abbildung 4: PETRUS APIANUS (1495 – 1552). Polarstern, Kleiner Bär und Grosser Himmelswagen. (Quelle: [1] Seite 102)

der Bärin bei den Griechen in sieben Pflugochsen mit Bootes als Ackerknecht und bei den Römern zu sieben Dreschochsen, den septentriones. Unablässig führt sie Bootes im Göpelwerk am «Dreschplatz Himmelpol» im Kreis herum. Wesentlich freundlicher als die vorgestellten Eifersuchts- und Muttermordgesichten wirken hingegen

die Mythen um die Deutung der Sterngruppen als Himmels-Wagen. Hier geht es beispielsweise um Fruchtbarkeit der Felder – also um den Aufgabenbereich der altgriechischen Göttin DEMETER. Sie ist die Mutter von PHILOMENOS, der als Erfinder von Pflug und Wagen gilt. Als Bootes lenkt er dieses Gefährt über das gestirnte Firmament. Offiziell –

das heisst im Sternbildverzeichnis der Internationalen Astronomischen Union IAU - gibt es die beiden Himmelswagen jedoch nicht. Der Große Wagen bedeckt blass Schwanz und Schinken der Grossen Bärin!

Die Germanen erkannten an dieser Himmelsstelle zwei vierrädrige Vehikel: Den grossen Herren- oder Wotanswagen sowie den kleineren Wagen der Göttin FREYA, die wir ja auch in unserem Wochentag Freitag wiederfinden. In China gab es ebenfalls eine Zeit, in der die Sternkundigen sich hier den verstorbenen Herrscherwagen vorstellten (Abb. 3 und 4). Eher in den gastronomischen Bereich gehören hingegen Vorstellungen der Franzosen und Amerikaner: Casserole, also Stielpfanne, oder dann Big Dipper (grosser Schöpfloßel) für den Grossen bzw. Little Dipper für den Kleinen Wagen. Hier kann man auch die eingangs genannten nordamerikanischen Indianer nochmals erwähnen: In unserem Wagenkasten erkannten sie zwar ebenfalls einen Bären. Die drei anderen Sterne waren jedoch die ihn verfolgenden Jäger. Der mittlere (Mizar) trägt sogar für den in Reichweite liegenden Festschmaus bereits das Kochgeschirr mit sich. Es ist für sie im Stern Alkor dargestellt, den die Griechen als «Augenprüfer» betrachteten: Wer den etwa 12 Winkelminuten vom Stern Mizar entfernten Begleiter sehen konnte, besass volle Sehkraft.

Die nüchternen und eher praktisch veranlagten Engländer stellten sich im Wagen hingegen einen Pflug (Plough) vor.

Zwischen 1911 und 1913 besuchte der deutsche Anthropologe THEODOR KOCH-GRÜNBERG in Brasilien und Venezuela Indianervölker und interessierte sich auch für ihre mythischen und astronomischen Vorstellungen. Er überliefert uns, dass der brasiliatische Stamm der Taulipang in unserem Löwenbild den «bösen Mann TAUNA» erkannte. Am Firmament steht er bei seinen beiden Bratosten – zwischen den vier Sternen unseres grossen Wagenkastens und den vier Sternen des Raben (Abb. 5).

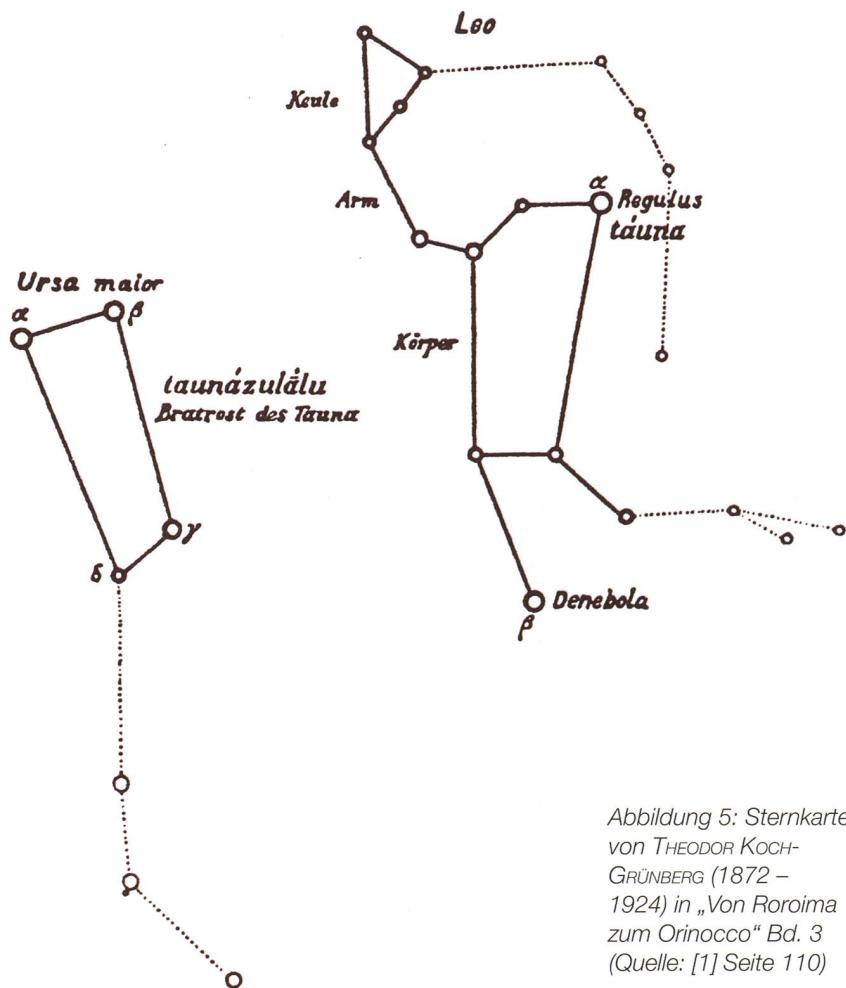


Abbildung 5: Sternkarte von THEODOR KOCH-GRÜNBERG (1872 – 1924) in „Von Roraima zum Orinocco“ Bd. 3 (Quelle: [1] Seite 110)

Und zuletzt noch dies

Alt mexikanische Völker stellten sich im Sternbereich unseres Grossen Wagens den einbeinigen (Deichselsterne!) Riesen HUNRAKAN bzw.

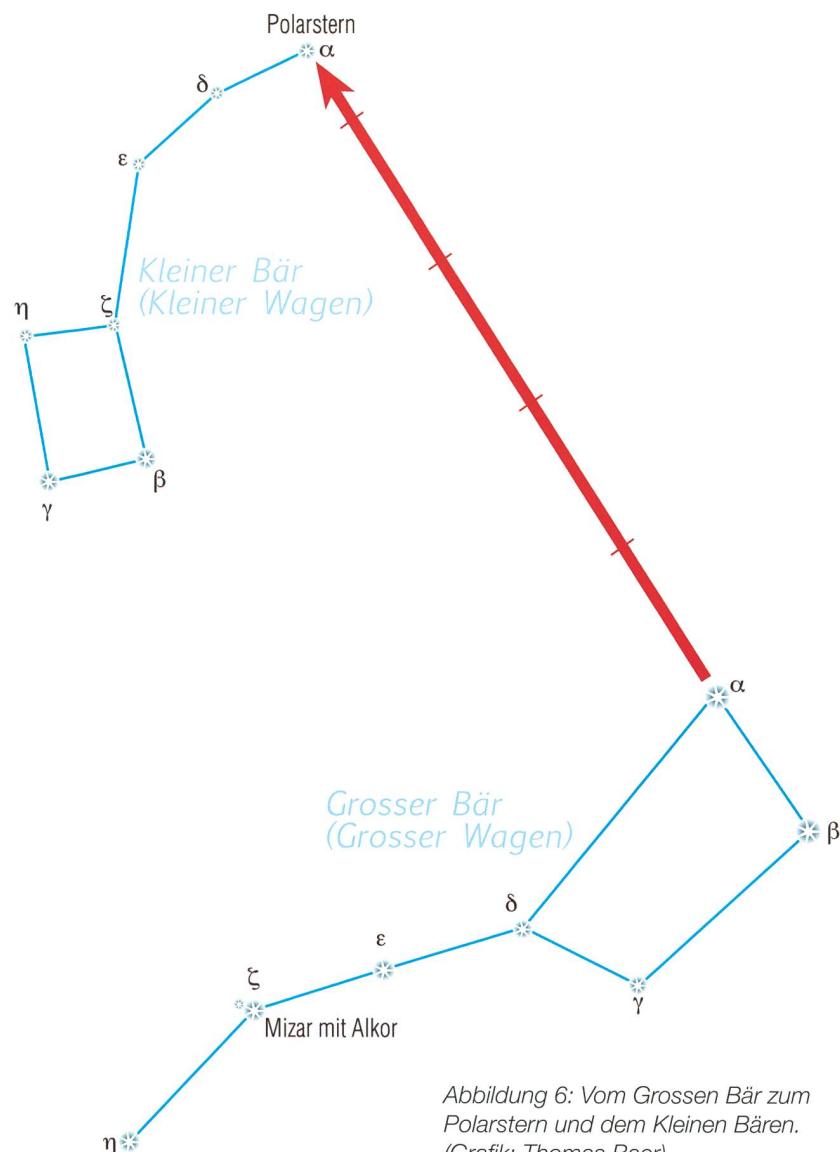


Abbildung 6: Vom Grossen Bär zum Polarstern und dem Kleinen Bären.
(Grafik: Thomas Baer)

HURAKAN vor, der hauptsächlich für verheerende Stürme zuständig war. Stand er vor Sonnenaufgang steil und aufrecht über dem Nordostho-

izont (was im August der Fall war), so wussten die Menschen, dass die Zeit der grossen Wirbelstürme begonnen hatte. Und in den Wörtern

Hurrikan und Orkan verbirgt sich der Riese ja noch heute!

Schon bei den Pfadfindern haben wir gelernt, wie man vom Grossen Wagen aus den Polarstern findet (Abb. 6). Die beiden Kastensterne Merak (β Ursae maioris) und Dubhe (α Ursae maioris) werden verbunden und knapp fünfmal verlängert. Verlängert man übrigens die Krümmung der Deichsel des Grossen Wagens, stösst man leicht auf den Stern Arktur und den Bogen nochmals verlängert, auf Spica.

Im Zusammenhang mit ihrem 50-jährigen Bestehen hat sich die amerikanische Weltraumagentur NASA einen Gag einfallen lassen: Zum Jubiläum, dem 4. Februar 2008, wurde der Beatles-Song «Across the Universe» im MP3-Format mit der Madrider Deep-Space-Antenne ins All gesendet – genau Richtung Polarstern. Dort soll er nach einer 431 Jahre und 4,08 Billionen Kilometer langen Reise im Jahr 2439 ankommen! Beatle PAUL McCARTNEY war hell begeistert. «Toll! Gut gemacht, NASA. Grüsst die Ausserirdischen schön!», schrieb er an die Weltraumbehörde (Abb. 7).

Der 4. Februar 2008 hatte es wirklich in sich, denn an diesem Datum wurde nicht nur 50 Jahre früher die NASA gegründet, sondern auch der «Across the Universe»-Song 40 Jahre zuvor aufgenommen.

Und 45 Jahre vorher war das «Deep Space»-Netz ins Leben gerufen worden, mit dessen weltweit installierten Antennen Forscher die Tiefen des Alls erkunden.

Peter Grimm

In den Reben 50
CH-5105 Auenstein



Abbildung 7: Zum Across-the-Univers-Day 2008 (Quelle NASA [3])